

ifo

KURZEXPERTISE

Auswirkungen des Krieges in der Ukraine und einhergehender Sanktionen gegen Russland und Belarus auf die deutsche Wirtschaft

Studie im Rahmen des BMF-Forschungsauftrags fe 3/19: Rahmenvertrag
Wissenschaftliche (Kurz-) Expertisen zu Grundsatzfragen der Finanz-,
Steuer- und Wirtschaftspolitik

vorgelegt von: ifo Zentrum für Makroökonomik und Befragungen

Auswirkungen des Krieges in der Ukraine und einhergehender Sanktionen gegen Russland und Belarus auf die deutsche Wirtschaft

Kurzexpertise im Rahmen des BMF-Forschungsauftrags fe 3/19:
Rahmenvertrag Wissenschaftliche (Kurz-) Expertisen zu Grundsatzfragen der Finanz-, Steuer- und Wirtschaftspolitik

Autoren

Dr. Klaus Wohlrabe

Stefan Sauer

Felix Leiss

Mai 2022

ifo INSTITUT

Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung
an der Universität München e.V.

ifo Zentrum für Makroökonomik und Befragungen

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie die Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Kontakt:

Dr. Klaus Wohlrabe

ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e.V.

Poschingerstr. 5

Telefon: 089 9224 1229

E-Mail: wohlrabe@ifo.de

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	I
Tabellenverzeichnis	II
1 Hintergrund	1
2 Ergebnisse im Einzelnen	4
2.1 Allgemeines Stimmungsbild	4
2.2 Entwicklung der Unsicherheit der Unternehmen	7
2.3 Wirtschaftliche Beziehungen zu Russland	9
2.4 Welche Probleme entstehen den Unternehmen durch den Krieg?	13
2.5 Substituierbarkeit von Importen.....	17
2.6 Materialengpässe	18
2.7 Einfluss auf den mengenmäßigen Absatz.....	20
2.8 Existenzbedrohung	21
2.9 Preisentwicklung.....	24
2.10 Kurzarbeit	26
3 Eine allgemeine Einschätzung	28
Literaturverzeichnis	30
Anhang A: Wortlaut der Sonderfragen vom April 2022	31
Anhang B: Abdeckungsgrad Beschäftigte ifo Umfrage	35

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: ifo Geschäftsklima in Deutschland.....	6
Abbildung 2: ifo Geschäftsklima nach Sektoren	7
Abbildung 3: ifo Unsicherheitsmaß nach Sektoren	8
Abbildung 4: Zusammenhang zwischen Relevanz und dem Schweregrad der Probleme	17
Abbildung 5: Materialengpässe und Knappheiten auf Branchenebene im Verarbeitenden Gewerbe	19
Abbildung 6: Materialengpässe und Knappheiten im Hoch- und Tiefbau	20
Abbildung 7: Existenzbedrohung nach Branchen im Verarbeitenden Gewerbe.....	23
Abbildung 8: Existenzbedrohung nach Branchen im Dienstleistungssektor	23
Abbildung 9: ifo Preiserwartungen nach Sektoren	25
Abbildung 10: Entwicklung der Kurzarbeit.....	27

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Geschäftsklima und seine Komponenten jeweils für Unternehmen mit und ohne wirtschaftlichen Verbindungen zu Russland.....	6
Tabelle 2: Unsicherheit jeweils für Unternehmen mit und ohne wirtschaftlichen Verbindungen zu Russland	9
Tabelle 3: Außenhandelsbeziehungen mit Russland, Ukraine und Belarus in 2021	9
Tabelle 4: Wirtschaftliche Beziehungen – Status Quo und zukünftig	12
Tabelle 5: Probleme für die Unternehmen in Folge des Krieges	15
Tabelle 6: Probleme für die Unternehmen in Folge des Krieges: Unterscheid zwischen KMU und Großunternehmen.....	16
Tabelle 7: Energieintensität (Anteil Energiekosten am Umsatz).....	17
Tabelle 8: Substituierbarkeit von Importen	18
Tabelle 9: Reale erwartete Absatzänderungen in Folge des Krieges	21
Tabelle 10: Existenzbedrohung nach Sektoren.....	22
Tabelle 11: Möglichkeit gestiegene Einkaufspreise weiterzugeben.....	25
Tabelle 12: Preiserwartungen jeweils für Unternehmen mit und ohne wirtschaftliche Verbindungen zu Russland	26
Tabelle 13: Kurzarbeit jeweils für Unternehmen mit und ohne wirtschaftliche Verbindungen zu Russland sowie nach Energieintensität.....	27

1 Hintergrund

Die russische Invasion in der Ukraine am 24.02.2022 stellt nicht nur die Politik, sondern auch die deutsche Wirtschaft vor große Herausforderungen. Zwar ist der Anteil des Außenhandels mit durch den Krieg (Ukraine) oder den durch Sanktionen (Russland, Belarus) betroffenen Ländern am gesamten Außenhandel Deutschlands vergleichsweise gering. Allerdings ist derzeit unklar, inwieweit sich über die Störung bestimmter Lieferketten durch den Krieg und die in der Folge beschlossenen umfangreichen Sanktionsmaßnahmen auch weitgehendere Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft ergeben könnten. Bei Mangel an Substitutionsmöglichkeiten kann auch das Ausbleiben von wertmäßig für sich genommen nicht gewichtigen Einzelteilen zu großen Auswirkungen entlang der Lieferkette führen. Neben Lieferketten sind insbesondere auch die rapide steigenden Energiepreise eine große Belastung für Unternehmen, vor allem in der Industrie. Erkenntnisse hierzu sind entscheidend, um die tatsächliche Betroffenheit einzelner Branchen hinsichtlich des Ausmaßes und möglicher Auswirkungen auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung abschätzen zu können. Diese wiederum beeinflussen die weitere Entwicklung der Steuereinnahmen, aber auch die Beurteilung, ob ggf. weitere politische Maßnahmen notwendig sind.

Um Antworten auf diese Fragen zu bekommen, wurden in Abstimmung mit dem BMF im April 2022 eine Vielzahl von Sonderfragen in die monatliche ifo Konjunkturumfrage aufgenommen. Soweit es möglich war, wurden die Fragen jeweils in allen abgedeckten Sektoren in der ifo-Umfrage gestellt: Verarbeitendes Gewerbe, Dienstleistungen, Groß- und Einzelhandel und Bauhauptgewerbe. Aufgrund des Umfangs konnten die Fragen nur im Online-Fragebogen gestellt werden, da der Papierfragebogen auf eine Seite limitiert ist. Dementsprechend ist die Anzahl der abgegebenen Antworten reduziert. Über alle Sonderfragen hinweg und unter Berücksichtigung der Tatsache, dass nicht alle Unternehmen alle Fragen beantwortet haben, stellen sich die durchschnittlichen Antwortzahlen folgendermaßen dar:

- Verarbeitendes Gewerbe: 1500 (2000)
- Dienstleistungssektor: 1800 (2400)
- Großhandel: 450 (800)
- Einzelhandel: 430 (900)
- Bauhauptgewerbe: 675 (800)

In Klammer jeweils die Teilnehmerzahl insgesamt, d.h. inklusive Antworten auf Papier.

Die Ergebnisse umfassen verschiedene Aspekte möglicher Auswirkungen des Krieges auf die Unternehmen. Zunächst werden die beiden Hauptindikatoren der Konjunkturumfrage, Geschäftslage und Geschäftserwartungen, dargestellt. Diese werden regelmäßig vom ifo Institut erhoben. Sie geben einen allgemeinen Eindruck, wie die aktuelle Stimmungslage ist. Eng damit zusammenhängend ist der Aspekt der Unsicherheit, welche anschließend analysiert wird. Daraufaufgehend werden die wirtschaftlichen Verflechtungen (Importe, Exporte etc.) zwischen den Unternehmen in Deutschland und Russland, Ukraine und Belarus dargestellt. Mit Blick auf die Importe

Hintergrund

stellt sich die Frage, inwieweit diese substituiert werden können, d.h. ob die Unternehmen (kurzfristig) auf andere Zulieferer ausweichen können. Auch die Frage, ob sich die Knappheit und die Engpässe bei Vorprodukten und Rohstoffen durch den Krieg verschärft haben, ist eng damit verbunden. Anschließend wird ein allgemeiner Blick auf die daraus resultierenden konkreten Probleme für die Unternehmen und ihre Reaktionen geworfen. Hierbei wird auf die Preiserwartungen und die Entwicklung der Kurzarbeit abgestellt. Erstere ist von entscheidender Bedeutung, da die aktuell sehr stark erhöhten Inflationsraten ebenfalls die Produktions-, aber auch die Investitionstätigkeit der Unternehmen beeinflussen können. Mittelbar kann eine mögliche Kaufzurückhaltung der Verbraucherinnen und Verbraucher den Umsatz von Unternehmen negativ beeinflussen. Die Kurzarbeit hat sich als sehr effektives Krisenmittel auf dem Arbeitsmarkt gezeigt, zuletzt während der Corona-Pandemie. Hier stellt sich die Frage, ob vom Krieg betroffene Unternehmen Kurzarbeit stärker in Anspruch nehmen.

Der Bericht wirft zunächst einen separaten Blick auf die Ergebnisse der einzelnen Sonderfragen aus der ifo Konjunkturumfrage im April. Dabei wird fast immer der Vergleich zwischen den fünf Sektoren gezogen. Wo es sich anbietet, wird auch ein Blick in die jeweiligen Branchen geworfen. Für einzelne Fragen wird zudem unterschieden, ob die Unternehmen direkte wirtschaftliche Beziehungen zu Russland haben oder nicht. Abschließend wird ein allgemeines Fazit gezogen und die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst.

Bzgl. der Repräsentativität des Panels weisen die ifo Konjunkturumfragen gute Eigenschaften auf. Der Hauptfokus liegt hier auf einer möglichst hohen Abdeckung der Bruttowertschöpfung sowie der Zahl der Beschäftigten in den befragten Wirtschaftsbereichen. Da die Bruttowertschöpfung mit der Unternehmensgröße eher steigt, sind große und mittlere Unternehmen tendenziell überrepräsentiert. Insgesamt sind in den befragten Bereichen 8,0 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten abgedeckt. Auch die regionale Verteilung der Unternehmen spiegelt die Grundgesamtheit sehr gut wider. Im Anhang B wird die Abdeckung nach Wirtschaftsbereichen aufgeschlüsselt.

Mit Blick auf die Interpretation der Ergebnisse muss beachtet werden, dass es einen Selektionseffekt in der Industrie in der ifo Umfrage in Richtung von exportorientierten Unternehmen gibt. 85 % der Unternehmen beantworten regelmäßig die Frage zu den Exporterwartungen. Offizielle Schätzungen gehen davon aus, dass ca. 35 % der Industrie-Unternehmen in Deutschland exportieren.¹ Die große Exportorientierung der Unternehmen ist insofern nicht überraschend, da größere Firmen in der Umfrage überrepräsentiert sind und tendenziell im Vergleich zu kleineren Unternehmen eine höhere Wahrscheinlichkeit haben, zu exportieren. Daraus folgt, dass insbesondere die Fragen nach den wirtschaftlichen Verflechtungen mit Russland, Ukraine und

¹ 2019 exportierten rund 75.000 Industrie-Unternehmen. Quelle: https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/EXT_TEC03_custom_2472573/default/table. Rund 220.000 Unternehmen gab es 2020. Quelle: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1931/umfrage/unternehmen-nach-wirtschaftszweigen/>

Belarus in ihren Ergebnissen potenziell nach oben verzerrt sind, was die direkte Betroffenheit angeht, und nach unten, was indirekte oder gar keine Betroffenheit angeht.

2 Ergebnisse im Einzelnen

2.1 Allgemeines Stimmungsbild

Als der Krieg am 24.02.2022 begann, lagen die Ergebnisse des Geschäftsklimaindex für den Februar bereits vor. Die Umfragen beginnen immer zu Beginn des Monats und laufen bis einen Tag vor der Veröffentlichung. Daraus ergibt sich im März eine Laufzeit vom 02. bis 24. und im April vom 04. bis 22. Das typische Antwortverhalten im Zeitablauf stellt sich wie folgt dar: Ein Großteil der Unternehmen antwortet in der ersten Hälfte des Monats. Danach fällt die Zahl der Antworten deutlich ab, um nach einer Erinnerung nochmals anzusteigen. Zum Ende hin kommen nur noch wenige Antworten hinzu. Die Ergebnisse vom März sind somit vor allem durch die ersten Kriegstage geprägt.

Das Geschäftsklima ist im März von 98,5 auf 90,8 Indexpunkte eingebrochen (vgl. Abbildung 1). Dies war der drittgrößte bisher gemessene monatliche Rückgang, nur noch übertroffen von März und April 2020 zu Beginn der Corona-Krise. Ein Grund war vor allem die starke Eintrübung der Erwartungen. Diese schlugen von leichtem Optimismus in deutlichen Pessimismus um. Es war gleichzeitig der historisch höchste Rückgang des Erwartungsindikators innerhalb eines Monats. Die aktuelle Lage verschlechterte sich ebenfalls. Jedoch fiel der Rückgang deutlich weniger stark aus. Eine Mehrheit der Unternehmen bewertete die derzeitige Geschäftslage weiterhin als gut. Das Geschäftsklima ist in allen Sektoren insbesondere aufgrund der schlechteren Erwartungen erheblich gefallen (vgl. Abbildung 2). Während sich der Absturz des Geschäftsklimas zu Beginn der Corona-Pandemie über zwei Monate erstreckte, war eine solche Entwicklung nun nicht zu beobachten. Im April hat sich das Geschäftsklima ein wenig stabilisiert. Die Indikatoren zur aktuellen Lage und den Erwartungen zeigten beide relativ zum Vormonat nach oben. Die Erwartungen sind jedoch weiterhin deutlich vom Pessimismus geprägt.² Generell überwiegt aber noch der Anteil der Unternehmen, die ihre Geschäftslage als „gut“ einschätzten. Dies gilt für alle Sektoren. Der Anstieg des Geschäftsklimas für Deutschland war vor allem durch den Dienstleistungssektor getrieben. Hier spielten insbesondere jene Branchen eine Rolle, die von der Aufhebung vieler Corona-Beschränkungen profitierten, wie z.B. das Gastgewerbe oder der Tourismussektor. In der Industrie wurde die aktuelle Lage weiterhin mehrheitlich als gut eingeschätzt. Die Auftragsbücher sind weiterhin gut gefüllt. Nur die Produktion entwickelt noch nicht die entsprechende Dynamik. Dies steht allerdings nicht zwangsläufig im Gegensatz zu den merklich pessimistischen Erwartungen. Eine Erklärung könnte die hohe allgemeine Unsicherheit über den weiteren Verlauf des Krieges sein.³ Im Einzelhandel und im Baugewerbe hat sich das Geschäftsklima aber merklich verschlechtert. Im Einzelhandel dürfte dies vor allem auf die aktuelle Inflationsdynamik und die

² Wohlrabe und Wollmershäuser (2016) zeigen das in der Industrie in 70% der Fälle, der Lageindikator dem Erwartungsindikator folgt. Dies bedeutet im konkreten Fall, dass es eher zu erwarten ist, dass die sich Lage-Einschätzung der Unternehmen in den kommenden Monaten verschlechtert.

³ Dieser Aspekt wird im Kapitel zur Unsicherheit nochmals aufgegriffen.

Diskussion darüber zurückzuführen sein. Es herrscht eine große Unsicherheit darüber, wie die Verbraucherinnen und Verbraucher auf die gestiegenen Preise reagieren werden. Im Bauhauptgewerbe sind die Erwartungen auf den niedrigsten Wert seit 1991 gefallen. Dort könnte es u.a. zu Problemen aufgrund des Krieges kommen, da sehr viel Baustahl aus Russland und der Ukraine importiert wird.

In einem zweiten Schritt soll untersucht werden, ob die Einschätzungen zur aktuellen Lage und den Erwartungen der Unternehmen anders ausfallen, wenn sie wirtschaftlich mit Russland verflochten sind. Dazu werden Unternehmen mit wirtschaftlichen Beziehungen zu Russland wie in Abschnitt 2.3 ausgeführt, d.h. entweder über Exporte, Importe, Joint-Venture, eigene Niederlassung oder dritte Unternehmen, mit Unternehmen verglichen, die keine derartigen Verbindungen nach Russland haben. In der Industrie teilen sich die Unternehmen nahezu gleich auf die beiden Gruppen auf (vgl. Tabelle 1). Es sind vor allem die mittleren und großen Unternehmen, welche wirtschaftliche Beziehungen zu Russland unterhalten. Bei den Dienstleistern sind es 240 Unternehmen (rund 13 %) und im Handel 180 (20 %).

Es werden jeweils die Anteile der drei Antwortkategorien für die zwei Fragen und der entsprechende Saldo berechnet. Die Aggregation erfolgt wie in der Standard-Umfrage, wobei die Ergebnisse jedoch nicht direkt mit den publizierten Ergebnissen für die Sektoren vergleichbar sind, da lediglich die Onlineteilnehmer berücksichtigt werden konnten und durch das Aufteilen in die zwei Gruppen einzelne Branchen entweder über- oder unterrepräsentiert sind. Zum anderen kann keine Saisonbereinigung durchgeführt werden. Trotzdem erlauben es die Ergebnisse zu beurteilen, ob das Antwortverhalten sich zwischen den Gruppen unterscheidet.

Mit Blick auf die Lage zeigt Tabelle 1, dass die beiden Gruppen sich in der Industrie de facto nicht unterscheiden. Bei den Dienstleistern wird die Lage von den wirtschaftlich mit Russland verflochtenen Unternehmen merklich schlechter eingeschätzt. Im Handel ist es genau umgekehrt. In beiden Fällen ist der Unterschied auch statistisch signifikant.⁴ Mit Blick auf die Erwartungen zeigt sich, dass in der Industrie die betroffenen Firmen etwas pessimistischer auf die kommenden Monate schauen. Gleiches gilt für den Handel und den Dienstleistungssektor. Aber nur für den letzteren Sektor ist der Unterschied statistisch signifikant.

⁴ Mit Hilfe eines zweiseitigen t-Tests wird untersucht, ob die Salden sich statistisch signifikant zum 5%-Niveau unterscheiden.

Tabelle 1: Geschäftsklima und seine Komponenten jeweils für Unternehmen mit und ohne wirtschaftlichen Verbindungen zu Russland

Russland-Verbindung		Verarbeitendes Gewerbe		Dienstleister		Handel	
		ja	nein	ja	nein	ja	nein
N		730	770	240	1560	180	720
Lage	gut	42,5%	42,0%	32,5%	40,1%	37,9%	32,6%
	normal	45,4%	45,8%	40,6%	41,1%	47,2%	47,2%
	schlecht	12,1%	12,3%	26,9%	16,4%	14,9%	20,2%
	Saldo	30,3%	29,7%	5,6%*	23,7%*	23,1%*	12,4%*
Erwartungen	besser	10,3%	11,5%	24,9%	25,4%	9,7%	11,2%
	gleich	47,4%	50,9%	41,6%	52,5%	40,3%	46,9%
	schlechter	42,4%	37,6%	33,5%	22,1%	50,0%	42,0%
	Saldo	-32,1%	-26,0%	-8,6%*	3,3%*	-40,3%	-30,8%

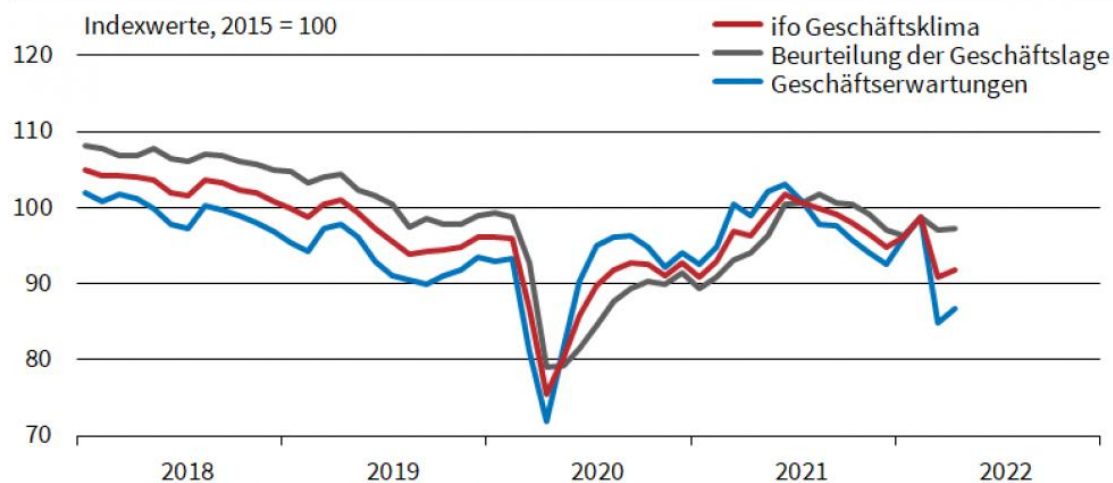
Bemerkung: * Mittelwerte unterscheiden sich statistisch signifikant zum 5%-Niveau

Quelle: ifo Konjunkturumfragen

Abbildung 1: ifo Geschäftsklima in Deutschland

ifo Geschäftsklima Deutschland^a

Saisonbereinigt



^a Verarbeitendes Gewerbe, Dienstleistungssektor, Handel und Bauhauptgewerbe.

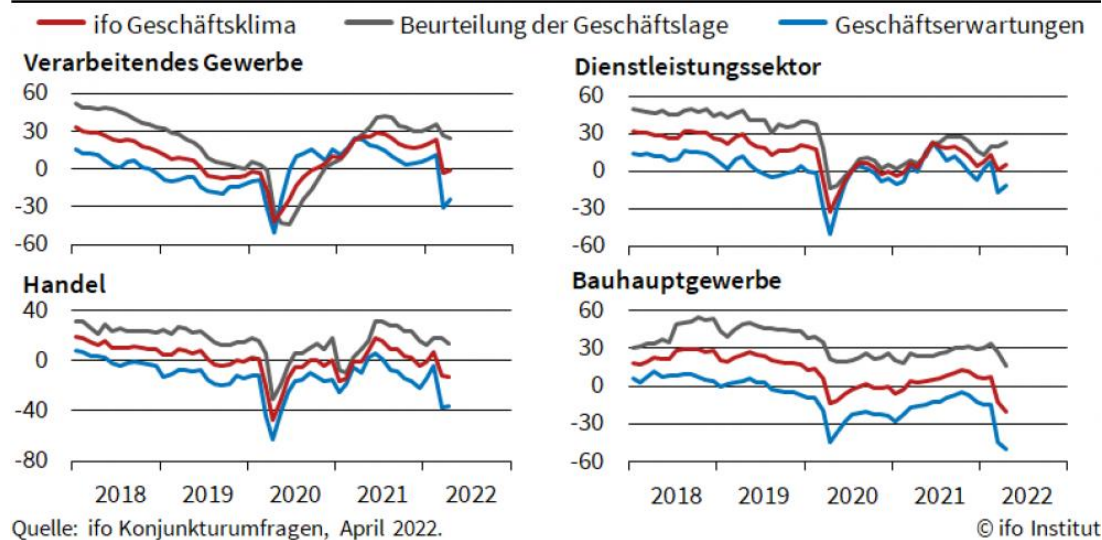
Quelle: ifo Konjunkturumfragen, April 2022.

© ifo Institut

Abbildung 2: ifo Geschäftsklima nach Sektoren

ifo Geschäftsklima, Geschäftslage und -erwartungen nach Wirtschaftsbereich

Salden, saisonbereinigt



2.2 Entwicklung der Unsicherheit der Unternehmen

Der Absturz der Erwartungen in den Konjunkturumfragen lässt sich teilweise durch eine stark gestiegene Unsicherheit der Unternehmen erklären. Unsicherheit kann konkrete Auswirkungen auf das unternehmerische Handeln haben. Eine mögliche Konsequenz von gesteigener Unsicherheit ist, dass Unternehmen gewisse Entscheidungen, z.B. (größere) Investitionen, zurückstellen. Seit 2018 fragt das ifo Institut die Unternehmen, wie leicht (keine bis niedrige Unsicherheit) oder schwer (hohe Unsicherheit) die zukünftige Geschäftsentwicklung vorhergesagt werden kann.⁵ Mehr Informationen, auch zur Aggregation, finden sich in Lautenbacher et al. (2020). In Abbildung 3 wird die so gemessene Unsicherheit nach Sektoren dargestellt. Es zeigt sich ein deutlicher Anstieg der Unsicherheit im März. Im April gab es eine leichte Entspannung, außer in der Industrie. Hier ist die Unsicherheit nochmals leicht gestiegen. Das Niveau in den Spitzen der Corona-Pandemie wurde jedoch nicht erreicht. Allerdings liegen für die beiden Handelssparten sowie das Baugewerbe die Werte nur knapp unterhalb des Corona-Höchststands. Abbildung 3 macht auch deutlich, dass seit Beginn der Corona-Pandemie die so gemessene Unsicherheit deutlich höher liegt als vorher.

Am höchsten ist die Unsicherheit in der Mineralölverarbeitung gefolgt von der Papierindustrie. Ebenfalls von hoher Unsicherheit geprägt ist der Tourismussektor. Oberhalb des Mittelwerts liegen auch Schlüsselbranchen der deutschen Industrie, wie der Maschinenbau oder die Chemische

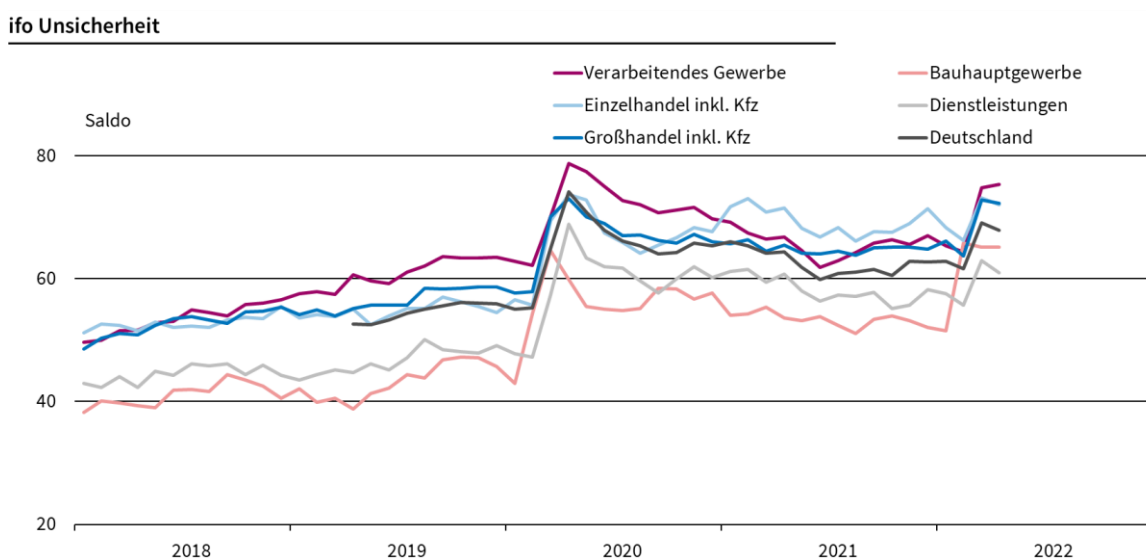
⁵ Der genaue Wortlaut ist: „Die Entwicklung unserer Geschäftslage vorherzusagen, fällt uns derzeit: leicht, eher leicht, eher schwer, oder schwer.“

Ergebnisse im Einzelnen

Industrie. Am unteren Ende sind Branchen wie die IT-Industrie, Grundstücks- und Wohnungswesen oder die Steuerprüfer. Dies sind vor allem Branchen, die gar nicht oder indirekt vom Krieg in der Ukraine betroffen sind und die vorher auch schon deutlich geringer von der Corona-Pandemie betroffen waren als andere.

Die Ergebnisse in Tabelle 2 zeigen, dass sich die Unsicherheit zwischen Industrie-Unternehmen mit und ohne Russlandverbindungen nur minimal unterscheidet. Der Unterschied ist auch nicht statistisch signifikant. Bei den Dienstleistern zeigt sich hingegen eine signifikant höhere Unsicherheit unter den Firmen, die wirtschaftliche Beziehungen mit Russland unterhalten. Gleiches gilt für die Handelsfirmen, wenn auch etwas weniger stark ausgeprägt. Auch hier ist der Unterschied statistisch signifikant.

Abbildung 3: ifo Unsicherheitsmaß nach Sektoren



Quelle: ifo Konjunkturumfragen, April 2022.

© ifo Institut

Tabelle 2: Unsicherheit jeweils für Unternehmen mit und ohne wirtschaftlichen Verbindungen zu Russland

Russland-Verbindung	Verarbeitendes Gewerbe		Dienstleister		Handel	
	ja	nein	ja	nein	ja	nein
N	730	770	240	1560	180	720
groß	42,0%	40,0%	35,7%	22,0%	48,5%	34,8%
eher groß	48,7%	48,5%	46,8%	49,7%	41,3%	51,4%
eher klein	7,8%	9,5%	14,5%	23,4%	8,2%	12,3%
klein	1,5%	2,0%	3,0%	3,4%	2,0%	1,5%
Saldo	77,1%	75,5%	71,8%*	62,9%*	78,7%*	73,2%*

Quelle: ifo Konjunkturumfragen, Bemerkung: Der Saldo berechnet sich wie folgt: 0*Anteil(klein) + 1/3*Anteil(eher klein) + 2/3*Anteil(eher groß) + 1*Anteil(groß). * Salden unterscheiden sich statistisch signifikant zum 5%-Niveau

2.3 Wirtschaftliche Beziehungen zu Russland

Im Folgenden sollen die wirtschaftlichen Beziehungen zu Russland beleuchtet werden. In Tabelle 3 ist die wirtschaftliche Verflechtung in Form von Ex- und Importen für das Jahr 2021 dargestellt. Deutschland importierte aus Russland Waren im Wert von rund 33 Milliarden Euro. Dies entsprach einem Anteil von 2,75 % an den gesamten Importen. Die Anteile für die Ukraine und Belarus sind mit 0,26 % bzw. 0,07 % vergleichsweise gering. Mit Blick auf die Exporte ergeben sich im Hinblick auf die Größenordnung ähnliche Zahlen. Rund 2 % der deutschen Exporte gehen nach Russland, was einem Wert von 26,6 Milliarden Euro entsprach.

Tabelle 3: Außenhandelsbeziehungen mit Russland, Ukraine und Belarus in 2021

	Exporte		Importe	
	Mrd. Euro	in %	Mrd. Euro	in %
Russland	26,6	1,9%	33,1	2,8%
Ukraine	5,4	0,4%	3,1	0,3%
Belarus	1,5	0,1%	0,8	0,1%

Quelle: Statistisches Bundesamt

In der April-Umfrage wurden die Unternehmen gefragt, ob und in welcher Form sie wirtschaftliche Beziehungen zu Russland unterhalten. Diese können sich in Exporten, Importen, Joint-Ventures, eigenen Niederlassungen oder über dritte Unternehmen darstellen. Die Unternehmen können auch mehrere Verflechtungen gleichzeitig mit Russland haben, d.h. bspw. Vorprodukte importieren und fertige Produkte exportieren. Neben dem Status quo wurde auch die Frage nach einer möglichen Fortführung der Geschäftsbeziehungen angesichts der aktuellen Entwicklung gestellt.

Ergebnisse im Einzelnen

In Tabelle 4 sind die Ergebnisse für die vier Sektoren dargestellt.⁶ Bei der Interpretation muss beachtet werden, dass unter den befragten Unternehmen eine hohe Exportorientierung vorherrscht und somit die berichteten Anteile bei der Zusammenarbeit höher ausfallen dürften, als in der zugrundeliegenden Grundgesamtheit aller Unternehmen.

Von den befragten Unternehmen importierten in der Industrie 12,9 % Waren aus Russland.⁷ Ähnliche Zahlen gelten für den Großhandel. Bei den Dienstleistern und im Einzelhandel importieren nur wenige Unternehmen aus Russland. Insbesondere Unternehmen aus der Chemischen Industrie sowie der Automobilwirtschaft importieren aus Russland (jeweils rund 20 %). Von den Unternehmen in der Industrie, die Waren importieren, berichtete knapp die Hälfte (47,5 %), dass sie Importe eingestellt haben oder einstellen werden. Im Großhandel sind es sogar mehr als zwei Drittel. Eine vollkommen unveränderte Fortsetzung der Importbeziehungen hält nur ein kleiner Teil der Unternehmen für möglich. Einschränkungen sehen rund 25 %. Es herrscht aber auch eine hohe Unsicherheit unter den Unternehmen: Zwischen 18,9 % und 31,2 % der Unternehmen wissen nicht, ob und wie sie ihre Importe aus den betroffenen Ländern aufrechterhalten können. Hier sticht insbesondere die Chemische Industrie (43 %) und die Automobilwirtschaft (62,5 %) hervor.

Deutlich mehr Unternehmen exportieren Waren und Güter nach Russland. Rund 38 % der befragten Industriefirmen gaben das in der Umfrage an. Insbesondere im Maschinenbau exportieren viele Unternehmen (67,0 %). Von den exportierenden Unternehmen gehen nur 3,2 % von unveränderten Handelsbeziehungen aus. Knapp die Hälfte geht davon aus, dass sie nicht weiter nach Russland exportieren können oder wollen. Mit Einschränkungen gilt das für rund 21 % der Befragten. Im Großhandel exportieren rund 14 % nach Russland, wobei mit Blick auf die Fortführung der Exporte ähnliche Aussagen gelten, wie in der Industrie. Für die Dienstleister und den Einzelhandel spielt der Export keine große Rolle. Diese Umfrageergebnisse spiegeln sich sehr gut in der tatsächlichen Entwicklung der Exporte nach Russland im März. Das Statistische Bundesamt berichtet, dass die Exporte um 62,3 % gegenüber dem Februar auf nun 0,9 Milliarden Euro gefallen sind.⁸

Nur wenige Unternehmen aus der Umfrage haben ein gemeinsames Joint-Venture mit russischen Firmen. In der Industrie waren es 2,7 %. Auch hier gilt, dass die Fortführung tendenziell als schwieriger eingestuft wird oder sogar eingestellt wird.

8,5 % der Industrieunternehmen gaben an eigene Niederlassungen und Produktionsstätten zu haben. Hier gehen rund 17 % davon aus, dass die Produktion unverändert aufrechterhalten wird.

⁶ Im Bauhauptgewerbe wurde die Frage nicht gestellt.

⁷ Der Energiesektor wird von der ifo Umfrage nicht abgedeckt.

⁸ Vgl. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/05/PD22_187_51.html. Abgerufen am 04.05.2022.

Weitere 40 % gehen von Einschränkungen aus. Im Großhandel planen rund 50 % der Unternehmen mit einer Schließung eigener Niederlassungen.

Neben direkten wirtschaftlichen Beziehungen sind auch viele Unternehmen über dritte Unternehmen mit Russland verbunden. In der Umfrage berichteten 26,6 % in der Industrie von solchen Verbindungen. Im Großhandel waren es 17,5 %. Nur sehr wenige Unternehmen gehen davon aus, dass diese Handelsbeziehungen unverändert fortgeführt werden können.

Tabelle 4: Wirtschaftliche Beziehungen – Status Quo und zukünftig

	Verarbeitendes Gewerbe	Dienstleister	Großhandel	Einzelhandel
Importe aus Russland vor dem Krieg	12,1	2,4	12,9	4,1
davon jetzt:				
unverändert fortgeführt	1,3	4,7	0,0	0,0
eingeschränkt fortgeführt	24,4	20,6	8,9	14,40
nicht fortgeführt	47,5	56,0	65,6	54,8
nicht absehbar	26,9	18,7	25,5	31,2
Exporte nach Russland vor dem Krieg	37,7	4,7	14,1	4,2
davon jetzt:				
unverändert fortgeführt	3,2	2,7	1,4	0,0
eingeschränkt fortgeführt	20,7	12,7	19,2	13,4
nicht fortgeführt	49,1	55,6	48,1	53,7
nicht absehbar	27,1	29,0	31,4	32,9
Joint Ventures mit russischen Unternehmen vor dem Krieg	2,7	1,1	0,5	0,1
davon jetzt:				
unverändert fortgeführt	8,8	0,0	0,0	0,0
eingeschränkt fortgeführt	20,6	13,0	0,0	0,0
nicht fortgeführt	23,5	40,9	0,0	0,0
nicht absehbar	47,1	46,1	100	100
Eigene Niederlassung in Russland vor dem Krieg	8,5	1,4	2,1	0,4
davon jetzt:				
unverändert fortgeführt	16,7	0,0	14,3	0,0
eingeschränkt fortgeführt	39,8	16,4	28,6	100
nicht fortgeführt	13,9	52,7	47,6	0
nicht absehbar	29,6	30,9	9,5	0
Verbindung über dritte Unternehmen vor dem Krieg	26,6	9,5	17,5	10,7
davon jetzt:				
unverändert fortgeführt	3,3	2,9	1,6	2,6
eingeschränkt fortgeführt	23,1	21,4	17,7	15,9
nicht fortgeführt	28,4	43,0	34,3	35,2
nicht absehbar	45,3	32,7	46,3	46,3

Bemerkungen: Angaben jeweils in %. Die erste Zeil in jedem Block bezieht sich auf die Gesamtzahl der abgegebenen Antworten, die vier Kategorien dann nur auf die Untergruppe und addieren sich zu 100%
Quelle: ifo Konjunkturumfragen, April 2022

2.4 Welche Probleme entstehen den Unternehmen durch den Krieg?

Ein wichtiger Aspekt In der Umfrage war, welche Probleme die Unternehmen generell in Folge des Krieges sehen. Zunächst wurden sie befragt, ob sie konkret betroffen sind (direkt oder indirekt) und wie schwer diese Probleme wiegen (auf einer Skala von 1 bis 5). In Abbildung 7 ist zunächst der Anteil der Unternehmen angegeben, die das Thema als relevant angegeben haben. In der jeweiligen zweiten Spalte ist der entsprechende Rang zugeordnet. In der dritten Spalte ist der Durchschnitt der Bewertung der Stärke pro Sektor angegeben. Je höher dieser Wert, desto schwerer wiegt das Problem für die Unternehmen. In Abbildung 4 ist zunächst der generelle Zusammenhang zwischen den beiden Größen dargestellt. Es zeigt sich über alle Sektoren hinweg, je mehr Unternehmen ein Problem betrifft, desto schwerwiegender ist es auch für sie.

Das meistgenannte Problem über alle Sektoren hinweg sind die steigenden Energiepreise. In der Industrie haben fast alle Unternehmen dieses Problem angegeben. Im Handel berichteten mehr als 80 % von entsprechenden Problemen. Hier ist davon auszugehen, dass gerade im Einzelhandel, viele indirekte Effekte, d.h. über dritte Unternehmen, eine Rolle spielen. Bei den Dienstleistern sorgen sich rund zwei Drittel wegen der gestiegenen Energiepreise. Die Sorgen bzgl. steigender Energiepreise ist auch darin begründet, dass viele Unternehmen einen hohen Energiekostenanteil am Umsatzerlös haben (Energieintensität). In Tabelle 7 werden die Anteile für die Sektoren sowohl als Mittelwert als auch als Median dargestellt. Der höchste Anteil mit 8,1 % gilt für das Bauhauptgewerbe. Der Dienstleistungssektor liegt mit 6,8 % etwas höher als das Verarbeitende Gewerbe mit 6,2 %. Die Heterogenität innerhalb der Sektoren ist jedoch sehr groß. Von zweistelligen Anteilen berichteten die Glashersteller (11,3 %), die Chemische Industrie (10,7 %) sowie die Metallerzeugung und -bearbeitung (10,1 %). Am unteren Ende befinden sich die Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten, welche nur 2,6 % für Energie aufwenden müssen. Ähnliches gilt auch für den Dienstleistungssektor. Dort sticht insbesondere der Transport- und Logistiksektor mit zweistelligen Werten heraus.

Die größte Belastung gemessen an der Schwere des Problems sind die allgemein steigenden Preise ohne Energie. Dies gilt wieder für alle Sektoren. Hierbei dürften sowohl gestiegene Preise auf der Inputseite als auch bei den Verkaufspreisen eine Rolle spielen. Erstere waren schon vor dem Kriegsausbruch durch den vorherrschenden Materialmangel deutlich gestiegen. Bei letzterem schwingt bei den Unternehmen möglicherweise auch die Sorge mit, wie die Verbraucherinnen und Verbraucher auf die gestiegenen Preise reagieren. So könnten sie vermehrt sparen oder ihre Ausgaben umschichten, z.B. auch aufgrund gestiegener Energiepreise.⁹ Auch hier ist die Schwere insbesondere bei der Industrie ausgeprägt. Das drittichtigste Problem betrifft die Logistik, sowohl was die praktische Durchführung als auch die Kosten betrifft. Hier spielen wieder viele Faktoren eine Rolle. Die Frachtkosten sind schon vor Beginn des Krieges stark gestiegen. Die

⁹ Dies würde auch Unternehmen ohne Anstiege treffen.

Schließung des russischen Luftraums für EU-Länder sowie die Sanktionen führen dazu, dass die Logistik sich in vielen Fällen komplizierter darstellt. Auch fehlen vielerorts LKW-Fahrer aus den betroffenen Ländern.¹⁰ Es ist nicht auszuschließen, dass auch die generellen weltweiten Probleme in der Logistik, v.a. im Zusammenhang mit der Zero-Covid-Strategie und Schließung von Häfen in China, bei der Beantwortung eine große Rolle gespielt haben.

Unterscheiden sich die auftretenden Probleme nach Größe des Unternehmens? Um diese Frage zu beantworten, wurden die Unternehmen in klein und mittlere Unternehmen (KMU) und Großunternehmen (GU) aufgeteilt.¹¹ In Tabelle 6 ist die Differenz zwischen beiden Gruppen dargestellt. Ein negativer Wert bedeutet, dass der entsprechende Wert (Rang) für die Großunternehmen größer ist und vice versa. Es zeigt sich, dass in der Industrie die GU deutlich öfter betroffen sind, aber nicht unbedingt stärker. So ist der Anteil der Unternehmen die Lieferprobleme aus Russland ansprechen um 11 Prozentpunkte höher als KMUs. Die Reihenfolge der Probleme unterscheidet sich nicht wesentlich. Bei den Dienstleistern und im Handel sind die Unterschiede zwischen den KMU und GU nicht so stark ausgeprägt wie in der Industrie.

¹⁰ Vgl. <https://www.mdr.de/nachrichten/deutschland/wirtschaft/ukraine-deutschland-logistik-lkw-fahrer-spedition-lieferengpass-lieferketten-ausfall-100.html>

¹¹ Die Definition von GU und KMU ist im Appendix A angegeben.

Tabelle 5: Probleme für die Unternehmen in Folge des Krieges

	Verarbeitendes Gewerbe			Dienstleister			Großhandel			Einzelhandel		
	Relevant	Rang	Belastung	Relevant	Rang	Belastung	Relevant	Rang	Belastung	Relevant	Rang	Belastung
Lieferprobleme Russland	56,4%	4	3,2	23,8%	4	2,8	48,0%	4	3	42,9%	5	2,6
Lieferprobleme Belarus	22,9%	13	2,2	11,8%	11	2,0	28,3%	7	2,6	23,1%	6	2,2
Lieferprobleme Ukraine	46,1%	6	3,0	22,3%	6	2,7	45,8%	5	3	43,7%	4	2,6
steigende Energiepreise	95,8%	1	3,8	67,1%	1	3,0	86,2%	1	3,3	84,7%	1	3,4
steigende Preise allgemein (ohne Energie)	94,1%	2	4,2	39,9%	2	3,1	83,3%	2	3,6	78,7%	2	3,5
Exportrestriktionen für Russland	49,9%	5	2,1	14,4%	8	2,1	22,0%	10	2,1	14,5%	9	1,8
Exportrestriktionen für Belarus	24,9%	12	1,7	9,1%	13	1,6	13,4%	13	1,8	9,9%	13	1,4
sinkende Nachfrage aus Russland	38,5%	8	2,1	12,5%	10	1,8	16,8%	12	1,8	11,5%	11	1,4
sinkende Nachfrage aus Belarus	21,4%	14	1,5	8,5%	14	1,4	12,3%	14	1,5	9,0%	14	1,3
sinkende Nachfrage aus der Ukraine	31,5%	10	1,8	10,3%	12	1,7	18,8%	11	1,7	10,7%	12	1,6
sinkende Nachfrage auf anderen Märkten	42,8%	7	2,7	22,6%	5	2,4	29,0%	6	2,5	20,9%	7	2,6
Probleme Geschäfte abzuwickeln	34,2%	9	2,5	14,8%	7	2,3	26,1%	9	2,3	15,9%	8	2,2
Forderungsausfälle	30,8%	11	1,9	14,2%	9	1,6	26,5%	8	1,8	14,0%	10	1,8
Logistikprobleme / steigende Logistikkosten	79,4%	3	3,5	28,2%	3	3,2	71,2%	3	3,6	49,1%	3	3,4

Quelle: ifo Konjunkturumfragen, April 2022

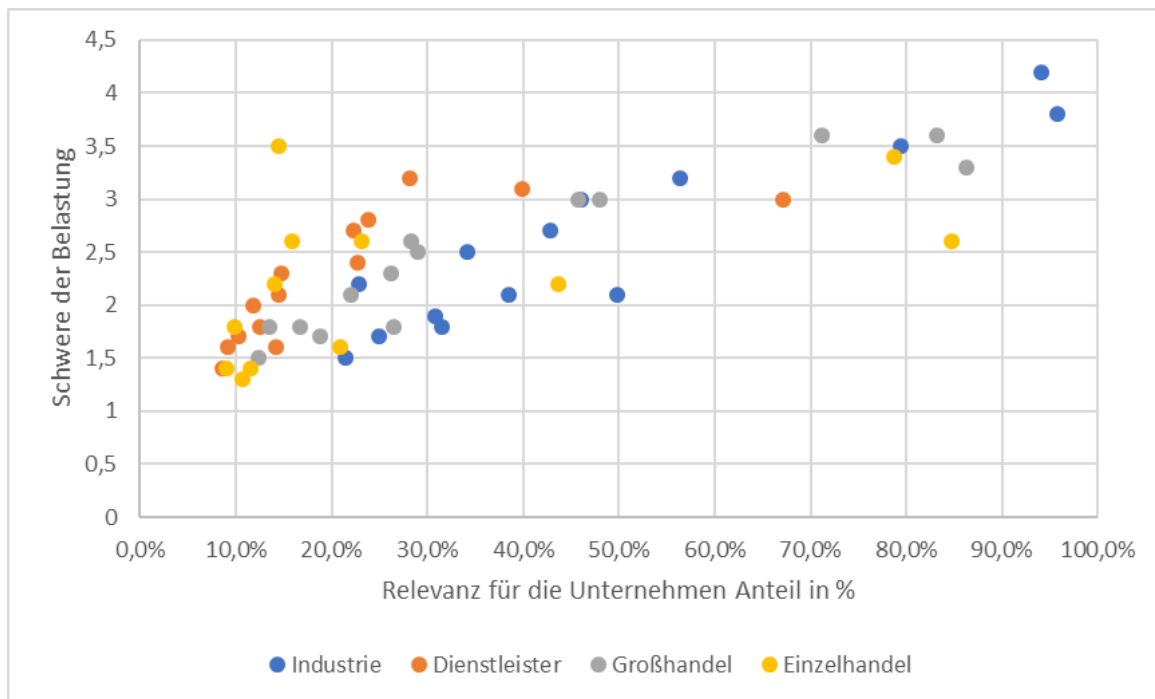
Ergebnisse im Einzelnen

Tabelle 6: Probleme für die Unternehmen in Folge des Krieges: Unterscheid zwischen KMU und Großunternehmen

	Verarbeitendes Gewerbe			Dienstleister			Großhandel			Einzelhandel		
	Relevant	Rang	Belastung	Relevant	Rang	Belastung	Relevant	Rang	Belastung	Relevant	Rang	Belastung
Lieferprobleme Russland	-11.1%	-1	0.10	0.3%	-1	-0.20	-5.4%	0	-0.20	2.5%	-1	-0.10
Lieferprobleme Belarus	-7.5%	-2	0.40	1.9%	-2	0.00	-4.9%	1	-0.20	12.5%	-2	0.00
Lieferprobleme Ukraine	-9.8%	-1	-0.10	-0.3%	-1	0.10	-4.4%	0	-0.20	-3.4%	2	0.00
steigende Energiepreise	-4.8%	0	-0.30	-1.7%	0	0.00	-1.2%	0	-0.10	1.1%	0	0.10
steigende Preise allgemein (ohne Energie)	-3.9%	0	0.10	-2.9%	0	0.00	1.6%	0	-0.10	-1.5%	0	-0.10
Exportrestriktionen für Russland	-23.8%	2	-0.30	-5.7%	2	0.00	-2.7%	0	0.50	6.6%	-2	-1.60
Exportrestriktionen für Belarus	-18.0%	1	-0.10	0.3%	0	0.10	-2.6%	-1	0.70	10.3%	-3	-0.60
sinkende Nachfrage aus Russland	-20.5%	1	-0.10	-3.0%	1	0.00	-5.7%	0	0.40	0.6%	2	-0.70
sinkende Nachfrage aus Belarus	-16.3%	1	-0.20	-0.4%	1	-0.10	-5.7%	1	0.30	4.5%	1	-0.10
sinkende Nachfrage aus der Ukraine	-21.5%	2	0.00	-1.8%	1	0.30	-5.5%	0	0.20	1.8%	2	-0.30
sinkende Nachfrage auf anderen Märkten	-10.9%	-1	-0.10	-3.8%	2	0.20	3.5%	-3	0.50	8.6%	0	0.30
Probleme Geschäfte abzuwickeln	-14.1%	-1	-0.30	-1.4%	-2	0.00	-7.6%	1	-0.30	3.7%	-1	-0.60
Forderungsausfälle	-17.9%	-1	-0.30	-2.0%	0	0.20	-7.6%	1	-0.20	-1.2%	4	-0.90
Logistikprobleme / steigende Logistikkosten	-11.1%	-1	0.10	0.3%	-1	-0.20	-5.4%	0	-0.20	2.5%	-1	-0.10

Quelle: ifo Konjunkturumfragen, April 2022

Abbildung 4: Zusammenhang zwischen Relevanz und dem Schweregrad der Probleme



Bemerkungen: Die Grafik enthält alle genannten Probleme aus Tabelle 5 getrennt nach Sektoren.

Quelle: ifo Konjunkturumfragen, April 2022

Tabelle 7: Energieintensität (Anteil Energiekosten am Umsatz)

	Durchschnitt	Median
Verarbeitendes Gewerbe	6.2%	4%
Dienstleister gesamt	6.8%	5%
Großhandel	5.5%	2%
Einzelhandel	5,0%	3%
Bauhauptgewerbe	8.1%	5%

Quelle: ifo Konjunkturumfragen, April 2022

2.5 Substituierbarkeit von Importen

Wenn wirtschaftliche Beziehungen bestehen, stellen sich viele Unternehmen vor allem in Hinblick auf Importe aus Russland, der Ukraine und Belarus die Frage, ob und wie sie diese substituieren können. Die aktuellen Importzahlen aus Russland für den März 2022 zeigen, im Gegensatz zu den Exporten, keinen Einbruch. Der Rückgang betrug nur 2,4 % im Vergleich zum Februar.¹²

¹² Deutschland importiert neben Energie (Erdöl und Erdgas) vor allem Metalle aus Russland. Vgl. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/02/PD22_N010_51.html

Die Ergebnisse in Tabelle 8 zeigen, dass eine kurzfristige Substitution für die Mehrzahl der Unternehmen mit Problemen verbunden ist. Nur 13,8 % der Industriefirmen, die aus diesen Ländern Importe beziehen, könnten ihre Bezugsquellen kurzfristig komplett ersetzen. Für 43,4 % ist dies nur teilweise möglich. Weitere 16,3 % antworteten, andere Bezugsquellen seien wirtschaftlich nicht sinnvoll und 13,8 % erklärten, dies sei gar nicht möglich. 12,7 % der befragten Unternehmen wählten die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“. Der Wechsel von Bezugsquellen stellt somit viele Unternehmen vor eine Herausforderung. Jahrelang erprobte Lieferketten und Produktionsprozesse lassen sich oft nicht kurzfristig umorganisieren. Im Großhandel erklärten sogar nur 7,4 % es sei vollständig möglich, kurzfristig neue Importquellen zu finden, 42,0 % sagten, das sei teilweise möglich. Wirtschaftlich nicht sinnvoll ist dies für 16,0 %, gar nicht möglich für 17,3 %. Ebenfalls 17,3 % wussten es nicht. Ähnlich fallen die Zahlen für den Einzelhandel aus. Dort sind sich aber fast 25 % der betroffenen Unternehmen unsicher, ob und wie sie die Importe substituieren können. Noch größer ist die Zahl (rund ein Drittel) im Dienstleistungssektor. In diesen beiden Sektoren importierten jedoch, wie zuvor gezeigt, ohnehin nur wenige Unternehmen aus Russland.

Die Umfrageergebnisse spiegeln somit sehr gut die offiziellen Zahlen. Die Unternehmen haben bisher keinen Ersatz für Vorprodukte aus Russland bekommen.

Tabelle 8: Substituierbarkeit von Importen

	Verarbeitendes			Einzelhandel
	Gewerbe	Dienstleistungen	Großhandel	
vollständig	13,8%	12,0%	7,4%	9,2%
teilweise	43,4%	26,2%	42,0%	34,7%
ja, aber ökonomisch nicht sinnvoll	16,3%	14,2%	16,0%	9,8%
nicht möglich	13,8%	14,5%	17,3%	22,0%
weiß nicht	12,7%	33,2%	17,3%	24,3%

Quelle: ifo Konjunkturumfragen, April 2022

2.6 Materialengpässe

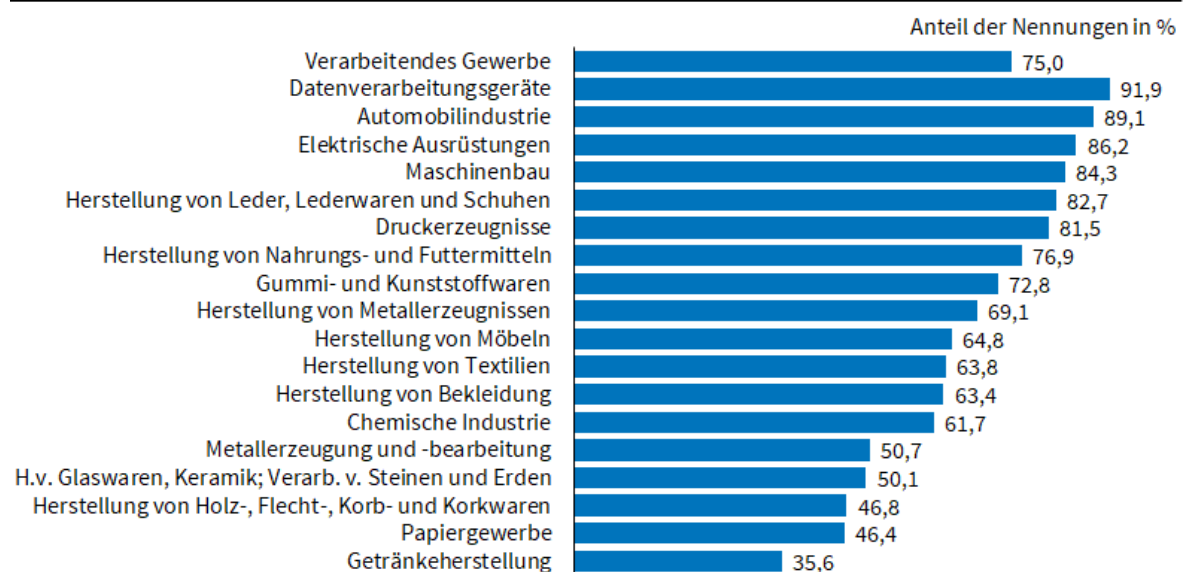
Der Materialmangel bei Vorprodukten und Rohstoffen stellt seit dem Frühjahr 2021 ein zentrales Problem in der Industrie dar. Vor Beginn der Corona-Pandemie berichteten durchschnittlich 6 % der Unternehmen von Beschaffungsschwierigkeiten. Ab dem zweiten Quartal 2021 stieg der Anteil massiv an. Der Materialmangel in der deutschen Industrie hat sich im April 2022 nur geringfügig entspannt. 75,0 % der Firmen klagten über entsprechende Probleme. Im März waren es noch 80,2 % und im Februar rund 75 %. Von einer durchgreifenden Entspannung kann aber noch nicht gesprochen werden. Das Niveau scheint sich durch den Krieg nicht weiter grundlegend erhöht zu haben, aber die Anteile haben sich auf einem hohen Niveau eingependelt. Es ist zu vermuten, dass viele Firmen, die auch schon vorher betroffen waren, durch den Krieg zusätzliche Probleme bei der Beschaffung von Vorprodukten haben. Ein Blick auf die Branchen zeigt (vgl.

Abbildung 5), dass alle wichtigen Schlüsselbranchen der deutschen Industrie substantiell betroffen sind. Mit 80,0 % lag der Anteil bei Unternehmen mit wirtschaftlichen Verbindungen zu Russland höher als in der anderen Gruppe, wo es nur 60,0 % waren. Im letzten Jahr sind die Unternehmen davon ausgegangen, dass die Materialkrise sich in diesem Jahr bis zum Sommer auflöst. Davon ist nun nicht mehr auszugehen, die Knappheiten und die hohen Rohstoffpreise werden vermutlich weiter andauern. Weitere Informationen und Hintergründe zur Entwicklung vor dem Krieg finden sich in Wohlrabe (2021) sowie Leiss und Wohlrabe (2021).

Auch im Bauhauptgewerbe hat sich die Problematik seit Beginn des Krieges massiv verschärft. Hier wurden im April neue Höchststände erreicht (vgl. Abbildung 6). Im Hochbau zeigten sich im April 54,2 % der Betriebe von Lieferengpässen betroffen, nach 37,2 % im März, beim Tiefbau 46,2 %, nach 31,5 %. Russland und die Ukraine sind wichtige Lieferanten von Baustahl, hier herrscht nun Knappheit. Beim Bitumen – benötigt für den Straßenbau und zur Abdichtung – gibt es weitere Verwerfungen. Zudem sind viele Baumaterialien in der Herstellung sehr energieintensiv. Die starken Preisanstiege bei den Energieträgern bedrohen deshalb auch die heimische Produktion und sorgen für weitere Verteuerungen beim Baumaterial.

Abbildung 5: Materialengpässe und Knappheiten auf Branchenebene im Verarbeitenden Gewerbe

Knappheit von Vorprodukten im Verarbeitenden Gewerbe

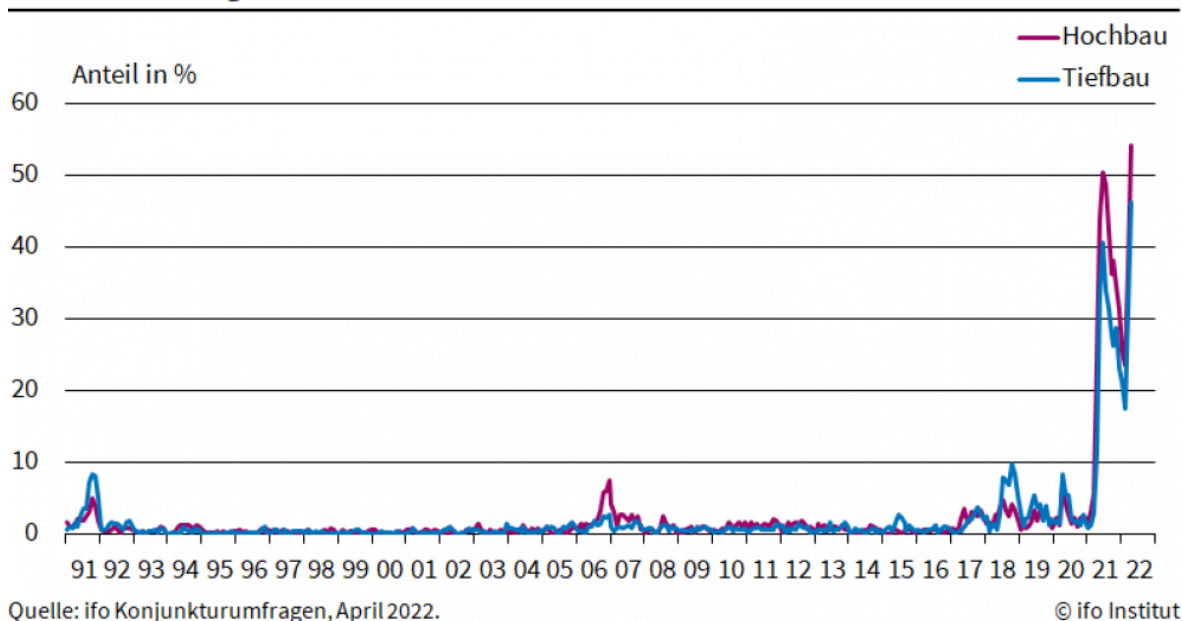


Quelle: ifo Konjunkturumfragen, April 2022.

© ifo Institut

Abbildung 6: Materialengpässe und Knappheiten im Hoch- und Tiefbau

ifo Materialmangel in der Baubranche



2.7 Einfluss auf den mengenmäßigen Absatz

Die Auswirkungen des Krieges auf den Absatz/Umsatz sind schwierig abzuschätzen, u.a. weil der potenzielle Effekt aktuell durch die Preisentwicklung möglicherweise überlagert wird. In der Umfrage wurde deshalb nach einer mengenmäßigen Veränderung gefragt. Die genaue Formulierung lautet:

„Hat sich der für das laufende Jahr **erwartete mengenmäßige Absatz (bzw. das Projektvolumen)** Ihres Unternehmens durch den **Krieg in der Ukraine** verändert? Gemeint ist die Veränderung gegenüber dem Absatz, den Ihr Unternehmen ansonsten erwartet hätte.“

In Tabelle 9 sind die Ergebnisse dargestellt. Hierbei ist zu beachten, dass sich Veränderungen auf ein hypothetisches Szenario ohne Krieg beziehen. Wenn also z.B. eine Firma von einem Anstieg des Produktionsvolumens von 10 % in diesem Jahr ausgegangen ist, dann bezieht sich ein potenzieller Rückgang nur auf diese ursprüngliche Erwartung und nicht auf das Niveau insgesamt.

Es zeigt sich, dass die Pläne für rund zwei Drittel der Unternehmen in der Industrie unverändert bleiben. Ähnlich sieht es für den Großhandel aus. Im Dienstleistungssektor sind es sogar knapp 75 %, während im Einzelhandel nur 55 % davon berichten. Ein Anstieg des Absatzes gegenüber den bisherigen Plänen als Folge des Krieges wird nur von wenigen Firmen angegeben. Hier sticht der Großhandel mit 10 % etwas heraus. In der Industrie erwarten rund 36 % der Unternehmen,

dass sich die Änderungen beim Absatz nach unten entwickeln werden. Es wird ein Rückgang von rund 11% erwartet. Bei den Dienstleistern fällt der Rückgang mit rund 16 % höher aus, betrifft aber mit 22 % auch weniger Unternehmen. Im Einzelhandel wird auch ein Rückgang von 16 % erwartet, diese Zahl gilt jedoch für rund 41 % der befragten Händler. Die gesamte erwartete Absatzveränderung ist in allen Sektoren negativ, was aber vor allem darauf zurückzuführen ist, dass der Anteil der Unternehmen, die einen Rückgang erwarten, deutlich höher ist als jener, die einen Anstieg erwarten. Generell ist die erwartete durchschnittliche Änderung des Projektvolumens allerdings eher klein. Aus diesen Zahlen kann nicht abgelesen werden, ob es einen generellen Rückgang des realen Absatzes in den Sektoren gibt, da die ursprünglich geplanten Absatzänderungen in der Umfrage nicht erfasst worden sind.

Tabelle 9: Reale erwartete Absatzänderungen in Folge des Krieges

	Verarbeitendes Gewerbe	Dienstleistungen	Großhandel	Einzelhandel
nicht verändert	63,2%	76,4%	60,7%	55,7%
Anstieg	1,9%	1,4%	9,6%	3,2%
Rückgang	34,9%	22,2%	29,7%	41,1%
durchschnittlicher Anstieg in %	35,7	18,0	24,4	19,3
durchschnittlicher Rückgang in %	10,8	15,7	12,3	16,3
Gesamte erwartete Absatzveränderung in %	-3,1	-3,2	-1,3	-6,1

Quelle: ifo Konjunkturumfragen, April 2022

2.8 Existenzbedrohung

Angesichts der hohen Unsicherheit unter den Unternehmen, sowohl allgemein als auch im Hinblick auf die Materialengpässe und die Substituierbarkeit von Importen, stellt sich die Frage, ob die Unternehmen verstärkt in ihrer Existenz bedroht sind. Im April sahen sich 7,1 % der Befragten in ihrer Existenz bedroht. Das Ergebnis zeigt, dass deutlich weniger deutsche Firmen um ihr Überleben fürchten, denn der Anteil hat sich im Vergleich zur letzten Erhebung im Januar 2022 fast halbiert, als es 13,7 % waren. Zu Beginn der Corona-Pandemie waren es knapp 22 % (vgl. Tabelle 10).

In der Industrie fürchten lediglich 4,9 % der Firmen um ihr Fortbestehen (Januar: 5,6 %). Zwar ist die Situation für viele Unternehmen aus der Textilbranche (35,6 %) und unter den Druckern (21,2 %) schwierig, aber die Schlüsselbranchen in der Industrie sind kaum betroffen (vgl. Abbildung 7). Wie bereits ausgeführt, sind die Auftragsbücher in der Industrie weiterhin gut gefüllt. Im Einzelhandel sprachen 6,9 % der Unternehmen von einer existenzbedrohenden Situation (Ja-

nuar: 14,8 %). Die aktuelle Inflationsdynamik hinterlässt gegenwärtig keine Spuren in diesen Zahlen. Im Großhandel liegt die Zahl mit 3,7 % sehr niedrig. Im Dienstleistungssektor betrug der Anteil 6,9 %, nach 15,1 % im Januar. Praktisch keine Existenzsorgen haben Unternehmen in der IT-Branche oder der Wohnungswirtschaft (vgl. Abbildung 8). Branchen, die durch die Corona-Pandemie besonders stark betroffen waren, sehen sich allerdings immer noch gefährdet. Dazu zählen das Gastgewerbe und die Veranstaltungsbranche, wo knapp 25 % der Unternehmen existentielle Sorgen haben.

Tabelle 10: Existenzbedrohung nach Sektoren

Anteil der Unternehmen, die ihre Existenz als gefährdet einstufen (Angabe in %)

	Apr. 2022	Jan. 2022	Dez. 2021	Jun. 2021	Feb. 2021	Nov. 2020	Jun. 2020
Deutschland	7,1	13,7	14,0	14,0	18,7	17,6	21,8
Verarbeitendes Gewerbe	4,9	5,6	5,7	6,6	7,5	10,8	16,8
Dienstleistungssektor	9,3	20,3	20,4	20,3	26,3	24,1	28,1
Handel insgesamt	5,1	11,0	11,6	10,4	22,3	13,4	17,6
Einzelhandel	6,9	15,1	17,1	14,4	34,5	18,0	20,9
Großhandel	3,7	7,9	7,8	7,5	12,8	9,9	15,2
Bauhauptgewerbe	3,3	3,3	5,1	4,7	3,6	4,4	2,2

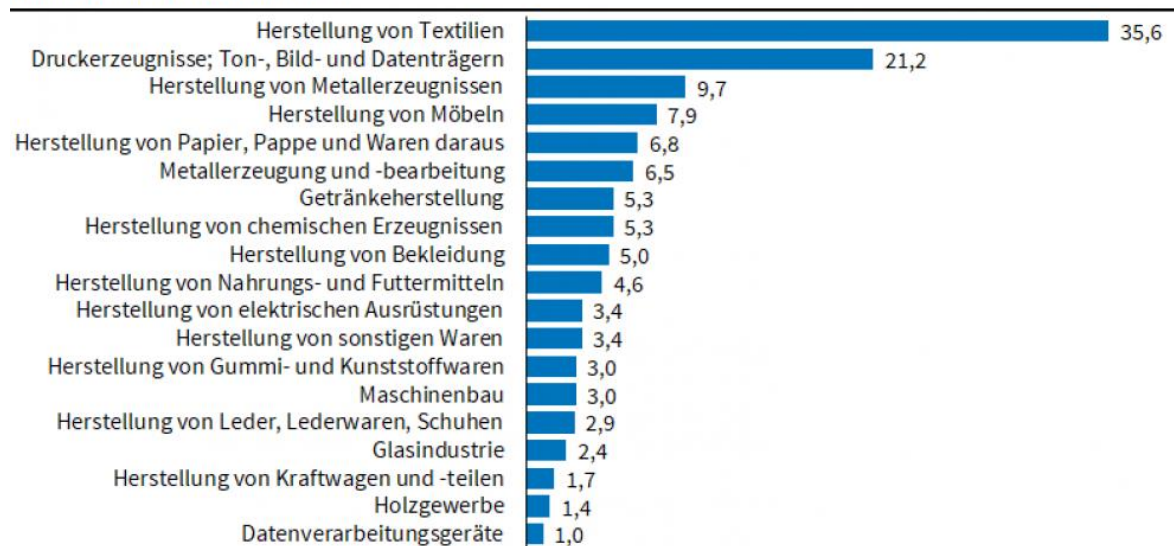
Quelle: ifo Konjunkturumfragen, April 2022.

© ifo Institut

Abbildung 7: Existenzbedrohung nach Branchen im Verarbeitenden Gewerbe

Existenzbedrohung von Unternehmen: Verarbeitendes Gewerbe

Anteil der Ja-Antworten in %



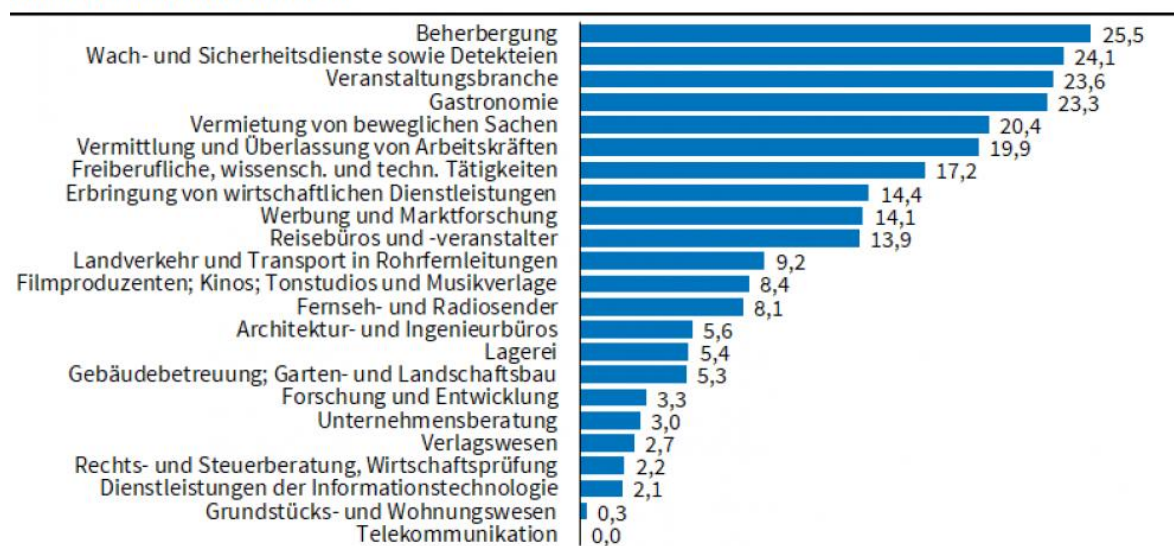
Quelle: ifo Konjunkturumfragen, April 2022.

© ifo Institut

Abbildung 8: Existenzbedrohung nach Branchen im Dienstleistungssektor

Existenzbedrohung von Unternehmen: Dienstleistungssektor

Anteil der Ja-Antworten in %



Quelle: ifo Konjunkturumfragen, April 2022.

© ifo Institut

2.9 Preisentwicklung

Da sich fast alle Unternehmen teilweise stark gestiegenen Einkaufspreisen gegenübersehen, stellt sich die Frage, inwieweit sie diese an ihre eigenen Kunden weitergeben können.

Tabelle 11 gibt Aufschluss darüber, zu wieviel Prozent dies für die Unternehmen möglich ist. 100 % würden bedeuten, dass die gestiegenen Einkaufspreise vollständig weitergereicht werden. Es zeigt sich, dass dies in der Industrie durchschnittlich für rund die Hälfte des Anstiegs gilt. Das bedeutet, dass die Unternehmen auch auf einen Teil der Gewinnmargen verzichten müssen. Für rund 13 % der befragten Firmen ist es nicht möglich, die gestiegenen Einkaufspreise weiterzugeben. Hier ist zu vermuten, dass diese in einem starken Wettbewerbsfeld agieren. Ein Blick in die Industriebranchen zeigt, dass der Anteil meist zwischen 40 und 60 % schwankt. Der Ausreißer nach oben ist die Mineralölindustrie (81,5 %) und nach unten die Getränkeindustrie (18,2 %). Im Dienstleistungssektor besteht für deutlich weniger Unternehmen (rund 60 %) die Möglichkeit, die gestiegenen Einkaufspreise in irgendeiner Form weiterzugeben. Wenn dies dennoch möglich ist, dann durchschnittlich nur zu rund 25 %. Auffällig ist hier der Bereich Transport und Logistik mit über 35 %.

Das ifo Institut fragt monatlich auch die geplanten Verkaufspreisänderungen bei den Unternehmen ab. Hierbei wird aber nur die Richtung der Preisänderung und nicht die entsprechende Höhe abgefragt. In Abbildung 9 sind die ifo Preiserwartungen für die verschiedenen Sektoren dargestellt. Seit Mitte 2020 sind diese fast kontinuierlich aufwärtsgerichtet. Im April lagen sie bei 62 Punkten, dem höchsten Wert seit 1991. Im März hatten sie noch 55 Punkte betragen. Immer mehr Unternehmen planen demnach, ihre Preise in den kommenden drei Monaten zu erhöhen. Besonders hoch waren die ifo Preiserwartungen im Großhandel mit 79,3 Punkten, gefolgt vom Einzelhandel mit 75,4 Punkten und der Industrie mit 73,1 Punkten. Am Ende der Skala liegen der Bau mit 64,2 Punkten und die Dienstleister mit 51,5 Punkten. Es ist aber schwierig zu sagen, welcher Anteil an diesen Anstiegen auf den Krieg zurückzuführen ist. Neben der physischen Knappheit von Vorprodukten und Rohmaterialien spielten auch schon letztes Jahr stark gestiegene Rohstoffpreise eine große Rolle. Neu hinzugekommen ist der stark gestiegene Preis für Gas.

Ein Blick in die Dienstleistungsbranchen zeigt, dass vor allem die von Corona betroffenen Branchen wie Gastgewerbe und Touristik die Preise erhöhen wollen. Hier zeigen sich wohl vor allem Nachholeffekte. In der Industrie wollen in erster Linie jene Industrien die Preise erhöhen, welche energieintensiv produzieren. Dies sind z.B. die Chemische Industrie, Gummi- und Kunststoffwarenhersteller, Metallbau oder das Papiergewerbe. Die Preiserhöhungsabsichten ziehen sich aber de facto durch alle Branchen. Dabei spielen auch Kaskadeneffekte eine Rolle, da viele Hersteller von Grundprodukten die Preise erhöhen (müssen). Dies wirkt sich dann auf die nachgelagerten Industrien und letztendlich auf den Einzelhandel aus.

In

Tabelle 12 werden die Preiserwartungen je nach Verflechtung mit Russland verglichen. Für alle Sektoren zeigt sich, dass in der Gruppe mit den wirtschaftlich mit Russland verflochtenen Unternehmen ein höherer Anteil die Preise erhöhen möchte im Vergleich zu den Unternehmen ohne Verflechtungen. Dabei ist der Unterschied im Dienstleistungssektor am größten, gefolgt vom Handel. In beiden Sektoren ist die Differenz auch statistisch signifikant. In der Industrie ist dies, bei einem deutlichen kleineren Unterschied, nicht der Fall.

Abbildung 9: ifo Preiserwartungen nach Sektoren

ifo Preiserwartungen

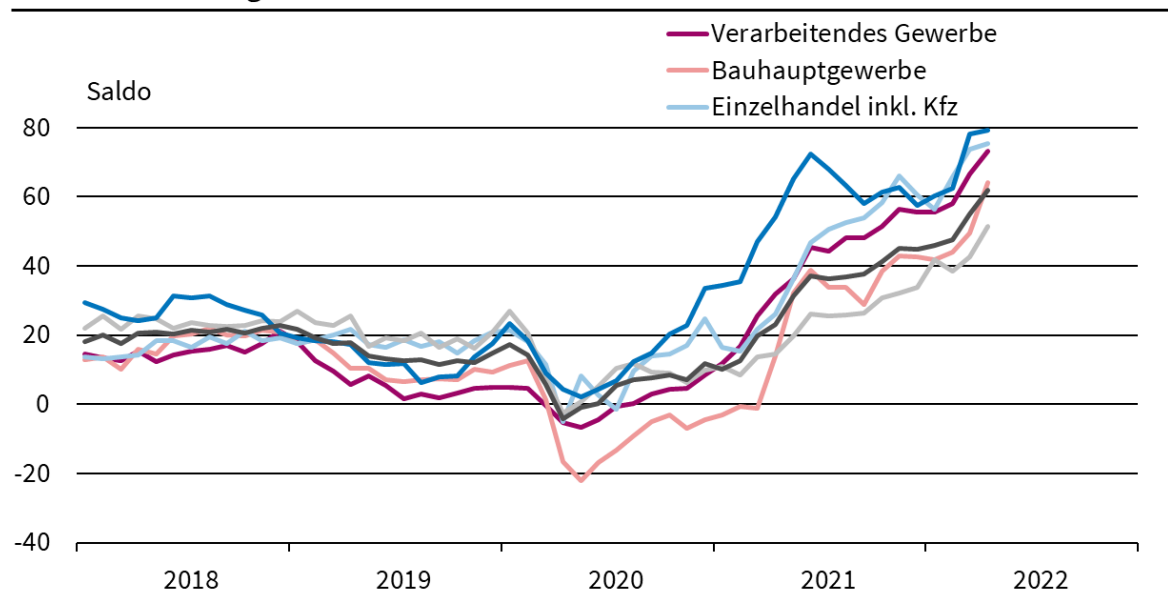


Tabelle 11: Möglichkeit gestiegene Einkaufspreise weiterzugeben

	Durchschnitt Anteil der weitergegeben werden kann	Median	Anteil der Firmen, die 0% weitergeben kön- nen
Verarbeitendes Ge- werbe	51,4	50	13,1%
Dienstleister	23,8	0	58,8%
Großhandel	57,7	60	17,7%
Einzelhandel	35,3	10	39,9%
Bauhauptgewerbe	25,2	10	42,9%

Quelle: ifo Konjunkturumfragen, April 2022

Tabelle 12: Preiserwartungen jeweils für Unternehmen mit und ohne wirtschaftliche Verbindungen zu Russland

Russland Verbindung	Verarbeitendes Gewerbe		Dienstleister		Handel	
	ja	nein	ja	nein	ja	nein
N	730	770	240	1560	180	720
höher	76,4%	73,3%	56,8%	44,4%	86,7%	79,8%
gleich	23,6%	26,0%	42,4%	54,5%	11,7%	18,2%
niedriger	0,0%	0,7%	0,9%	1,1%	1,5%	2,0%
Saldo	76,4%	72,6%	55,9%*	43,2%*	85,2%*	77,8%*

Bemerkungen: * Salden unterscheiden sich statistisch signifikant zum 5%-Niveau

Quelle: ifo Konjunkturumfragen

2.10 Kurzarbeit

Kurzarbeit stellt ein wichtiges arbeitsmarktpolitisches Instrument dar. Es erlaubt den Unternehmen, in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit finanzieller Unterstützung des Staates zu halten. Das ifo Institut fragt seit Beginn der Corona-Pandemie jeden Monat nach der Entwicklung der Kurzarbeit bei den Unternehmen (vgl. Link und Sauer 2020).

Abbildung 10 zeigt die zeitliche Entwicklung der Kurzarbeit seit April 2020. Die letzten drei Monate bis einschließlich April beziehen sich auf die Schätzung auf Basis der Befragungsergebnisse. Die Zahl der Kurzarbeitenden ist im April kräftig gesunken. 426.000 Menschen waren in Kurzarbeit, nach 696.000 im März. Das sind noch 1,3 % der Beschäftigten, nach zuletzt/zuvor 2,1 %. Die deutlichsten Rückgänge gab es erneut in den kontaktintensiven Branchen, die sich weiter von Corona erholen. Im Gastgewerbe hat sich die Zahl mehr als halbiert. Auch in der Verkehrsbranche gab es einen erheblichen Rückgang. Selbst in der Industrie nahmen die Zahlen trotz der Lieferengpässe ab. Im Gastgewerbe sank die Zahl von 196.000 auf 90.000, also von 18,4 auf 8,5 % der Beschäftigten. Im Einzelhandel ließ die Kurzarbeit ebenfalls nach, von 44.000 auf 35.000, also von 1,8 auf 1,4 %. In der Industrie sank der Kurzarbeiterwert, von 179.000 auf 135.000 (1,9 %), darunter in der Autoindustrie von 59.000 auf 41.000 (4,4 %). Vor Corona hatte die Zahl der Kurzarbeitenden im Februar 2020 bei 134.000 gelegen, im April 2020 hatte sie den Rekordwert von 6 Millionen erreicht.

In Tabelle 13 zeigt sich, dass sich in der Industrie der Kurzarbeiteranteil zwischen den Gruppen mit und ohne Russland-Verbindung nicht substantiell unterscheidet. Gleiches gilt für den Handel. Nur bei den Dienstleistern wird von den betroffenen Firmen ein höherer Anteil an Kurzarbeit angegeben, welcher auch statistisch signifikant ist.

Es wurde zusätzlich untersucht, ob energieintensive Unternehmen mehr Kurzarbeit in Anspruch nehmen, oder nicht. Ein Unternehmen wurde als energieintensiv klassifiziert, wenn es mehr als 5 % seines Umsatzes für Energie ausgibt. Tabelle 13 zeigt, dass diese Unternehmen leicht erhöht, aber nicht substantiell, mehr Kurzarbeit in Anspruch nehmen.

Abbildung 10: Entwicklung der Kurzarbeit

ifo Schätzung der Kurzarbeit



Tabelle 13: Kurzarbeit jeweils für Unternehmen mit und ohne wirtschaftliche Verbindungen zu Russland sowie nach Energieintensität

	Verarbeitendes Gewerbe		Dienstleister		Handel	
	ja	nein	ja	nein	ja	nein
Russland Verbindung						
N	730	770	240	1560	180	720
Anteil	7,6%	8,8%	14,7%*	8,5%*	5,1%	4,7%
Energieintensiv						
N	888	780				
April 2022	9,5%	7,0%				
Mai 2022	8,5%	6,2%				

Bemerkungen: * Anteile unterscheiden sich statistisch signifikant zum 5%-Niveau

Quelle: ifo Konjunkturumfragen

3 Eine allgemeine Einschätzung

Die Umfrageergebnisse lassen einige Schlussfolgerungen und Bewertungen zu, welche im Folgenden aufgelistet werden:

1. Das Geschäftsklima hatte im März deutlich nachgegeben, was vor allem durch einen starken Rückgang der Erwartungen getrieben war. Hier schlug der Optimismus in nahezu allen Branchen in Pessimismus um. Im April stabilisierte sich das Geschäftsklima ein wenig, auch weil sich die Erwartungen leicht erholten. Im Mai stieg der ifo Index erneut. Dies war vor allem auf eine Verbesserung der Geschäftslage und weniger der Erwartungen zurückzuführen. Diese bleiben weiterhin (teilweise sehr) pessimistisch.
2. Der Pessimismus bei den Erwartungen ist vor allem durch eine hohe (allgemeine) Unsicherheit unter den Unternehmen zu erklären. Für sie ist es gegenwärtig sehr schwer, den weiteren Fortgang der Geschäftsentwicklung zu prognostizieren. Der entsprechende Indikator stieg in Folge des Krieges merklich an. Aber auch hier liegen die Werte in der Industrie und dem Dienstleistungssektor noch unter dem Höhepunkt der Corona-Krise. Im Handel und dem Baugewerbe ist dieser jedoch fast wieder erreicht.
3. Die Unsicherheit besteht nicht nur allgemein mit Blick auf den Verlauf des Krieges, sondern auch bezüglich der individuellen Geschäftstätigkeit. So gehen nur sehr wenige Unternehmen davon aus, dass sie ihre konkreten wirtschaftlichen Beziehungen (Exporte, Importe, Niederlassungen etc.) in/mit den betroffenen Ländern nahezu unverändert fortführen können. Eine Mehrheit rechnet eher damit, die Aktivitäten einzustellen. Gleichzeitig wissen auch viele Unternehmen nicht, ob und wie sich die Beziehungen entwickeln werden oder könnten.
4. Schon vor dem Krieg gab es erhebliche Engpässe bei Vorprodukten und Rohstoffen in der Industrie. Die Unternehmen hatten die Hoffnung, dass sich die Lage im Laufe des Jahres entspannt. Damit ist nun erstmal nicht zu rechnen. Der Anteil der Unternehmen (gegenwärtig 75 %), welche von entsprechenden Problemen berichten, ist konstant hoch. Es ist deshalb davon auszugehen, dass kaum neue Unternehmen betroffen sind, sondern sich die Probleme für viele Unternehmen verschärft haben oder neu gelagert sind.
5. Die Umfrageergebnisse zeigen auch, dass es sehr schwierig für die Unternehmen ist, bestehende Importe aus Russland zu substituieren, d.h. neue Anbieter zu finden. Es ist nicht auszuschließen, dass sich das Problem der Lieferketten, auch mit Blick auf die Entwicklungen in China, weiter verschärfen wird.
6. Die drei wichtigsten und schwerwiegendsten Probleme der Unternehmen in Folge des Krieges sind: gestiegene Preise, einerseits für Energie und andererseits das Ansteigen des allgemeinen Preisniveaus, sowie vermehrte Probleme in der allgemeinen Logistik. Großunternehmen sind deutlich häufiger durch den Krieg betroffen als KMUs.
7. Mit Blick auf das geplante Projektvolumen (reale Absatzmengen) zeigt sich ein Dämpfer. Die Zahlen deuten darauf hin, dass die geplanten Wachstumsraten für dieses Jahr nach unten korrigiert werden.

8. Eine erfreuliche Nachricht ist, dass die Existenzbedrohung nicht signifikant zugenommen hat. So hat der Anteil der bedrohten Unternehmen im Vergleich zum Januar sogar deutlich abgenommen. Die aktuellen Zahlen können aber schwer eingeordnet werden, weil es keine historischen Vergleichszahlen gibt.
9. Eine unmittelbare Konsequenz des Krieges ist, dass die Unternehmen vermehrt die Preise erhöhen wollen. Diese Tendenz gab es schon vor dem Ausbruch des Krieges, vor allem getrieben durch die Materialknappheit. Dies hat sich jedoch durch den Kriegsausbruch nochmals verschärft. Die Umfrageergebnisse zeigen aber auch, dass die Unternehmen die Kostensteigerungen nicht immer vollkommen an die Verbraucher weitergeben werden und somit auf einen Teil ihres Gewinns verzichten.
10. Die Kurzarbeit hat nicht zugelegt, wie vielleicht zu erwarten gewesen wäre, sie hat im Gegenteil sogar abgenommen. Dies war zwar vor allem durch den Dienstleistungssektor getrieben, jedoch gab es z.B. in der Industrie keine relevanten Zuwächse. Energieintensive Unternehmen haben einen leicht höheren Anteil von Kurzarbeit.
11. Werden die Unternehmen in zwei Gruppen eingeteilt, ob sie wirtschaftliche Beziehungen zu Russland haben oder nicht, dann zeigt sich in der Industrie, dass sich beide Gruppen im Hinblick auf die Erwartungen, Unsicherheit, Preiserhöhungen und Kurzarbeit de facto nicht unterscheiden. Bei den Dienstleistern sind die Unternehmen mit Verbindungen zu Russland pessimistischer mit Blick auf die kommenden Monate. Zudem ist die Unsicherheit höher und sie wollen die Preise eher erhöhen als Unternehmen ohne Verbindungen.

Literaturverzeichnis

Bachmann, R., K. Carstensen, M. Menkhoff und M. Schneider (2022). Umsatzunsicherheit und Umsatzerwartungen deutscher Firmen zur Zeit des Ukraine-Kriegs: Gas und Gasausfall spielen eine eher geringe Rolle, *ifo Schnelldienst* 75.

Lautenbacher, S., S. Sauer und K. Wohlrabe (2020). Wie schwer fällt es Manager*innen, den Verlauf zukünftiger Geschäfte vorherzusagen? Das neue Maß der ifo Geschäftsunsicherheit, *ifo Schnelldienst* 73(12), 32-35.

Leiss, F. und K. Wohlrabe (2021). Aktuelle Entwicklungen bei Materialengpässen und Lieferproblemen in der deutschen Wirtschaft, *ifo Schnelldienst digital* 2(19).

Link, S. und S. Sauer (2020). *Monatlicher Nowcast der realisierten Kurzarbeit auf Basis von Unternehmensbefragungen*, ifo Forschungsberichte 114, ifo Institut.

Sauer, S. und K. Wohlrabe (2020). *ifo Handbuch der Konjunkturumfragen*, ifo Beiträge zur Wirtschaftsforschung 88, ifo Institut.

Wohlrabe, K. (2021). Materialengpässe in der Industrie: Wer ist betroffen, und wie reagieren die Unternehmen, *ifo Schnelldienst* 74(09), 60-65.

Wohlrabe, K. und T. Wollmershäuser (2021). Der Zusammenhang zwischen Geschäftserwartungen und -lage im ifo Konjunkturtest, *ifo Schnelldienst* 69(05), 42-45.

Anhang A: Wortlaut der Sonderfragen vom April 2022

1. Fragen zum Thema Energiekosten, Energieträger und Energieintensität (*in allen Umfragebereichen gestellt*):

a)

Zu welchem Grad können Sie **höhere Einkaufspreise für Energie, Rohstoffe und Vormaterialien** an Ihre Kunden **weitergeben**?

- Keine Weitergabe der Preissteigerungen möglich.
- Wir können die höheren Einkaufspreise zu ___% an unsere Kunden weitergeben.

b)

Was schätzen Sie, welchen **Anteil des Umsatzerlöses** musste Ihr Unternehmen 2021 für **Energiekosten** aufwenden (**Energieintensität**)? ___%

c)

Welchen **Anteil** haben die folgenden **Energieträger** ungefähr an den gesamten **Energiekosten** ihres Unternehmens?

- ___% Strom
- ___% Erdgas
- ___% Kohle / Koks (*nur im Verarbeitenden Gewerbe gefragt*)
- ___% Mineralölprodukte (z.B. Heizöl, Diesel, Benzin)
- ___% Fernwärme
- ___% erneuerbare Energieträger (z.B. Biogas, Biomasse)
- ___% Sonstige Energieträger (z.B. Ersatzbrennstoffe)
- weiß nicht

2. Existenzbedrohung (*in allen Umfragebereichen gestellt*):

Würden Sie sagen, dass Ihr Unternehmen aktuell in seiner Existenz bedroht ist?

- ja
- nein

3. Wirtschaftliche Beziehungen nach Russland (*im Verarbeitenden Gewerbe, Dienstleistungssektor und Handel gestellt, nicht im Baugewerbe*):

Hatte Ihr Unternehmen **vor dem Kriegsausbruch in der Ukraine wirtschaftliche Beziehungen zu Russland**? Falls ja, **führt** Ihr Unternehmen diese **Geschäfte fort**?

	Beziehungen vor Kriegsbeginn		Falls ja, werden die Beziehungen fortgeführt?			
	ja	nein	Ja, unverändert	Ja, aber eingeschränkt	Nein	nicht absehbar
Importe aus Russland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Exporte nach Russland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Joint Ventures mit russischen Unternehmen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eigene Niederlassung in Russland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
über dritte Unternehmen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

4. Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine (im Verarbeitenden Gewerbe, Dienstleistungssektor und Handel gestellt, nicht im Baugewerbe):

a)

Stellen der **Krieg in der Ukraine, beziehungsweise die damit zusammenhängen Maßnahmen und Entwicklungen** für Ihr Unternehmen eine Beeinträchtigung dar? Bitte wählen Sie alle für Ihr Unternehmen **relevanten Beeinträchtigungen** aus. Bitte bewerten Sie im nächsten Schritt, **wie groß die Belastung für Ihr Gesamtgeschäft ist.**

(zuerst Ankreuzfeld, ob relevant; wenn ja, dann Bewertung der Belastung auf folgender Skala: geringe Belastung große Belastung)

Vorleistungen, Rohstoffe und Energie

- Lieferprobleme bei Waren / Rohstoffen / Vormaterialien / Vorleistungen aus Russland
- Lieferprobleme bei Waren / Rohstoffen / Vormaterialien / Vorleistungen aus Belarus
- Lieferprobleme bei Waren / Rohstoffen / Vormaterialien / Vorleistungen aus der Ukraine
- steigende Energiepreise
- steigende Preise für Waren / Rohstoffen / Vormaterialien / Vorleistungen (ohne Berücksichtigung von Energie)

Nachfrage und Absatz

- Exportrestriktionen für Russland
- Exportrestriktionen für Belarus

- sinkende Nachfrage aus Russland
- sinkende Nachfrage aus Belarus
- sinkende Nachfrage aus der Ukraine
- sinkende Nachfrage auf anderen Märkten

Abwicklung und Logistik

- Probleme Geschäfte abzuwickeln (Versicherung, Finanzierung, Zahlung)
- Forderungsausfälle
- Logistikprobleme / steigende Logistikkosten

b)

Hat sich der für das laufende Jahr **erwartete mengenmäßige Absatz (bzw. das Projektvolumen)** Ihres Unternehmens durch den **Krieg in der Ukraine** verändert? Gemeint ist die Veränderung gegenüber dem Absatz, den Ihr Unternehmen ansonsten erwartet hätte.

- keine Veränderung
- Anstieg um __%
- Rückgang um __%

c)

Falls Sie unter **Lieferproblemen** bei **Waren / Rohstoffen / Vormaterialien / Vorleistungen** aus Russland, Belarus oder der Ukraine leiden: Ist es für Ihr Unternehmen **möglich**, diese Waren / Rohstoffen / Vormaterialien / Vorleistungen **kurzfristig durch andere Produkte zu ersetzen, beziehungsweise sie aus anderen Quellen zu beziehen?**

- ja, vollständig
- ja, teilweise
- ja, aber ökonomisch nicht sinnvoll
- nicht möglich
- weiß nicht

Stellen Sie sich bitte vor, Ihr Unternehmen müsste **im laufenden Jahr auf 10% des benötigten Erdgases verzichten**. Könnten Sie auf andere Energieträger ausweichen, oder müssten Sie die Produktion drosseln?

- keine Anpassung der Produktion nötig
- Drosselung der Produktion um ____% nötig
- weiß nicht

Stellen Sie sich bitte nun vor, Ihr Unternehmen müsste **im laufenden Jahr auf 50% des benötigten Erdgases verzichten**. Könnten Sie auf andere Energieträger ausweichen, oder müssten Sie die Produktion drosseln?

- keine Anpassung der Produktion nötig
- Drosselung der Produktion um ___% nötig (Eingabe 0 bis 100%, 1 Dezimalstellen möglich)
- weiß nicht

Kriterien zur Einteilung der Unternehmen		
	KMU	Großunternehmen
Verarbeitendes Gewerbe	1-499 Beschäftigte	mind. 500 Beschäftigte
Bauhauptgewerbe	1-199 Beschäftigte	mind. 200 Beschäftigte
Großhandel	Jahresumsatz < 50 Mio. €	Jahresumsatz ≥ 50 Mio. €
Einzelhandel	Jahresumsatz < 12,5 Mio. €	Jahresumsatz ≥ 12,5 Mio. €
Dienstleister	Jahresumsatz < 25 Mio. €	Jahresumsatz ≥ 25 Mio. €

Anhang B: Abdeckungsgrad Beschäftigte ifo Umfrage

WZ	Wirtschaftsbereich	Teilnehmer Konjunkturumfrage	abgedeckte Beschäftigte	Beschäftigte gesamt	Abdeckung
	Gesamtpanel	8,694	1,940,041	24,288,367	8.0%
C	Verarbeitendes Gewerbe gesamt	2,166	943,066	6,936,917	13.6%
10-12	Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	115	14,702	712,561	2.1%
13-15	Textilien, Bekleidung, Leder	68	5,918	122,260	4.8%
16-18	Holz, Papier, Druckgewerbe	234	27,442	362,256	7.6%
19-21	Chemie, Mineralöl, Pharmazie	134	58,839	524,041	11.2%
22-23	Gummi, Kunststoff, Glas und Keramik	275	61,591	604,650	10.2%
24-25	Metallindustrie	456	78,543	1,104,874	7.1%
26	Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten	126	19,488	419,075	4.7%
27	Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	181	52,533	351,638	14.9%
28	Maschinenbau	408	127,562	1,068,163	11.9%
29	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	74	463,618	943,391	49.1%
30-33	Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	95	32,830	724,008	4.5%
D + E	Energie- und Wasserversorgung, Entsorgung	60	11,313	508,483	2.2%
41 + 42	Bauhauptgewerbe	2,590	81,486	530,433	15.4%
G	Handel gesamt	1,786	346,456	3,929,577	8.8%
45	Kfz-Handel	123	6,494	309,207	2.1%
46	Großhandel inkl. Kfz	855	117,376	1,166,257	10.1%
47	Einzelhandel inkl. Kfz	808	222,586	2,454,113	9.1%
	Dienstleistungen gesamt	2,092	557,720	12,382,957	4.5%
H	Verkehr und Lagerei	235	111,324	1,837,761	6.1%
I	Gastgewerbe	237	17,297	1,109,106	1.6%
J	Information und Kommunikation	341	189,395	1,135,358	16.7%
K	Finanzen und Versicherungen	66	21,544	972,836	2.2%
L	Grundstücks- und Wohnungswesen	78	5,658	276,890	2.0%
M	Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	728	94,227	2,296,237	4.1%
N	Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	213	96,042	2,328,637	4.1%
R	Kunst, Unterhaltung, Erholung	78	5,333	300,572	1.8%
	Sonstige	116	16,900	2,125,560	0.8%

Quelle: ifo Konjunkturumfragen, Durchschnitt 2021